

Ein schlimmer Geist hauste auch in Lipina bei Friedeck. Dort „unter drei Linden“ soll sich ein Schatz befinden, dessen sich drei arme Dorfbewohner um jeden Preis bemächtigen wollten. Sie gruben mit Manneskraft. Um Mitternacht stießen ihre Hacken auf einen harten Gegenstand, so daß die Funken stoben. Die Männer erlebten, der Schreck schüttelte ihre Glieder und da steht vor ihnen ein Mann in hochrothem Gewande. Sein Bart war weiß wie frisch gefallener Schnee, in der Hand hielt er einen Strick und mit rauher Stimme fragt er: „Wen von euch soll ich zuerst hängen?“ Da besannen sich die armen Leute nicht lange auf die Antwort und jagten, so schnell sie konnten, davon.

In vielen Ortschaften Schlesiens wird noch an das sogenannte Alpdrücken (mora) geglaubt. Ein armer Schuster wußte sich keinen Rath, um sich von dem ihn drückenden Alp zu befreien. Die Leute riethen ihm, den Alp, wenn er ihn wieder anfiel, zu packen und festzuhalten. Und als der Alp wieder kam, packte ihn der Schuster; es war aber eine Katze, die der Schuster mit einem Nagel an die Wand anschlug und sodann die ganze Nacht ruhig schlief, ohne vom Alp gedrückt zu werden. Als der Schuster morgens die Augen aufschlug, sah er an der Wand ein altes böses Weib aus dem Dorfe hängen.

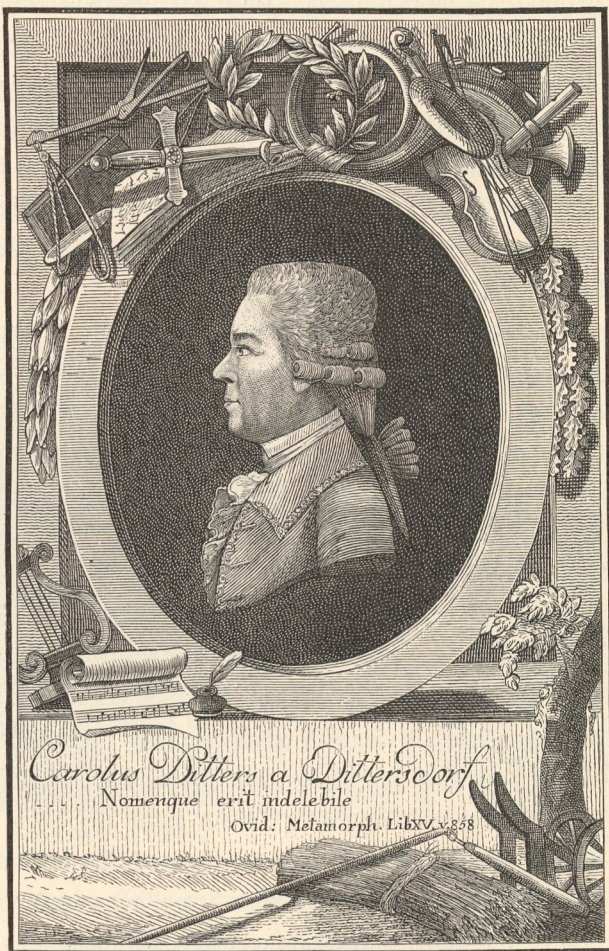
Die Musik.

In der allgemeinen Entwicklung der Musik spielt das kleine Schlesien selbstverständlich eine nur bescheidene Rolle. Beglaubigte Nachrichten über Musik in Schlesien beginnen erst mit dem XVI. Jahrhundert. Damals fand auch in Schlesien der bürgerliche kunstgerechte Meistergesang Eingang, damals — unter dem Einflusse der Reformation — gelangte hier auch das Kirchenlied zu reicherer Entfaltung, während für das musikalische Bedürfniß der Bauern bei „Kirnmeß“, Tanz und Sang die Banden fahrender Musikanten sorgten. Auch hier legten damals die Stadtverwaltungen, insbesondere in den königlichen Städten einen besonderen Werth auf gute Musik. Es kam das Institut der Stadtkunstpfeifer oder Thurnermeister in Aufnahme. Nach der Versicherung Liechsteins vom Jahre 1685 wurde im XVII. Jahrhunderte „sowohl die Vocal- als die Instrumentalmusik in Schlesien mehr als gemein betrieben und darinnen die Jugend frühzeitig unterrichtet.“ „In den herrlichen Gymnasiis, da öffters in denen Ober-Auditoriis über 100 Alumni und unter denen vortreffliche Ingenia studiren, befanden sich vielmahls kaum 20 in der Music Unerfahrene.“ „In den Städten gehen viel betagte Bürger mit zu Chor und machen ihnen die in ihrer Jugend erlernte Music erst recht zu nuße.“ „Vor diesen gab es auch in Schlesien sogenannte Meisterfänger, welche öffentlich in den Städten auff den Rathshäusern zusammen kamen und mit Gesängen certirten. Eben das sind die Ursachen, daß man in Schlesien insgemein mehr als anderswo in den

Kirchen gute Music höret. Auch selbst bei den Hochzeiten pfleget man die Gäste mit einer lieblichen geistlichen Music zu erfreuen und bey den Leich-Ceremonien der Betrübten Trauergeist zu erquickten.“ Stadthurnermeister oder richtiger Thürmermeister mit eigenen Instructionen gab es in Troppau, Jägerndorf, Freudenthal und Teschen. Sie hatten insbesondere das feierliche „Blasen“ ihrer Musiker auf den Rathhausthürmen bei festlichen Anlässen zu besorgen. Der Thürnermeister hatte mehrere Gesellen und Lehrlingen zu halten und besaß das Privilegium, die Musik bei Hochzeiten, Gastmälern und ähnlichen Gelegenheiten beizustellen.

Als im XVIII. Jahrhundert die italienische Oper immer mehr Boden faßte und an Ausbreitung gewann, begann auch unser Kronland an dieser Entwicklung theilzunehmen. Wie so viele reiche Fürsten und andere Adelige sich Hauskapellen und Haus-theater hielten, so errichtete auch der bekannte Sonderling und Theaterenthusiast Josef Graf Hodiß im Jahre 1764 in seinem feenhaften Wohnsitze Markt Rosswald, Jägerndorfer Bezirk, nebst anderen Zauber geschichten ein Schauspiel- und ein Operntheater, in denen mit unerhörter Pracht Concerte, Singspiele und

Opern gegeben wurden. Doch verwendete er hierbei ausschließlich geeignete Personen seines eigenen Dienst- und Unterthanenpersonales. Dabei waren ihm der später als Wiener Hoffchauspieler verstorbene Johann Heinrich Müller und der als Componist und Virtuose bekannte Heinrich Klein, sowie Karl Hanke als Musikdirector behilflich. Als Friedrich der Große, ein Gönner und persönlicher Freund des Grafen, ihn zum zweitenmale auf seinem Schlosse Rosswald besuchte, gefiel ihm eine Melodie der dortigen Hauskapelle dermaßen,



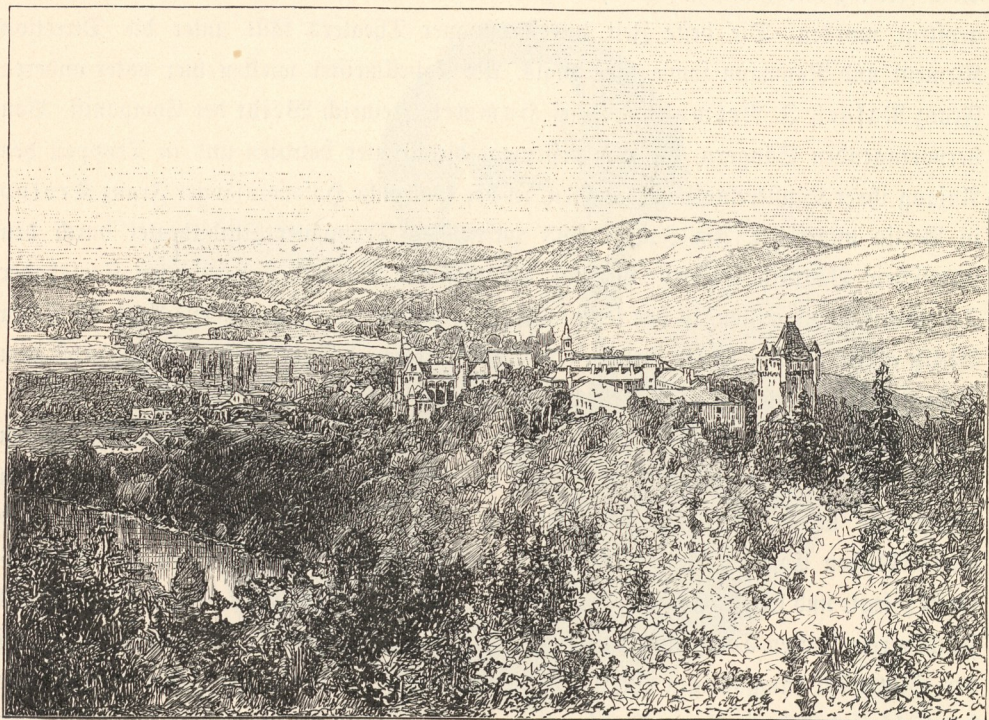
Karl Ditters von Dittersdorf.

daß er sie in Berlin in einen Marsch umcomponiren ließ, der noch lange nach dem Tode beider Männer sich in der preußischen Armee unter dem Namen „Hoditzmarsch“ erhalten hat. Nach Koßwalb wallfahrte damals alle Welt; einen zweiten Versammlungspunkt aller hervorragenden und neugierigen Persönlichkeiten, die sich für Musik interessirten, wie dieses Dorf hat Schlesien weder vorher noch nachher besessen. Heute sind kaum mehr erkennbare Spuren der vergangenen Herrlichkeit vorhanden. Ein anderer Aristokrat, der sich in Schlesien damals hervorthat, war der wegen seiner Verschwendung renommirte Fürst Franz Sulkowski, welcher sein Brauhause in Bielitz in ein Theater umwandelte und daselbst Concerte und Singspiele aufführte. Ebenso gründete Graf Joseph Sedlnitzky, selbst ein tüchtiger Violin- und Cellospieler, in seinem Schlosse Geppersdorf eine vollständige Musikkapelle. Hier wäre auch der Kapelle des lebenslustigen Bischofs Grafen Schaafgotsch in Breslau zu gedenken, welche derselbe auf seinem Gute und Residenzschlosse Johannesberg in Österreichisch-Schlesien hielt.

Und so gelangen wir zu dem bedeutendsten Componisten, den Schlesien durch lange Zeit zu dauerndem Aufenthalt innerhalb seiner Grenzen beherbergte, zum Schöpfer der ersten „durchcomponirten“ deutschen Oper: Karl Ditters von Dittersdorf, dem Componisten von „Doctor und Apotheker“. Derselbe wurde, nachdem er im Jahre 1761 eine Reise mit Glück nach Italien beendet hatte und Kapellmeister des Bischofs von Großwardein geworden war, mit dem schon genannten Breslauer Bischof auf seinen Reisen durch Deutschland als Virtuose bekannt. Der Kirchenfürst verschaffte ihm den Orden vom goldenen Sporn aus Rom und ernannte ihn zum Forstmeister des Fürstenthums Meiß. In Johannesberg errichtete Dittersdorf ein kleines Theater, schulte die bischöfliche Kapelle aufs beste ein und schrieb hier unter anderem das Oratorium „Davidde“ und die komische Oper „Il viaggiatore americano“. Im Jahre 1773 beförderte ihn der Fürstbischof zum Amtshauptmann von Freiwaldau. Von seinen Opern und Oratorien hatte sein „Doctor und Apotheker“ allein einen bleibenden Erfolg. Dieses 1786 geschriebene Werk ist die erste deutsche Oper, welche nach Art der italienischen mit langen, ausgeführten Finales ausgestattet ist. Sie wird heutzutage noch hier und da gegeben, erscheint in Neudrucken und wirkt durch ihre natürliche Frische und unleughare komische Kraft. Sein bis dahin sorgenfreies Leben endete jedoch plötzlich im Jahre 1795 mit dem Tode des Fürstbischofs und unser Componist kam mit seiner mühsam nach 26jähriger Dienstzeit erlangten kleinen Pension in bittere Noth. Es nahm sich seiner jedoch Freiherr Ignaz von Stillefried an, der ihm sammt Familie auf seiner Herrschaft Roth-Whota im Kreise Tabor in Böhmen ein freundliches Asyl gewährte, wo Dittersdorf im Jahre 1799, am 13. October, nachdem er zwei Tage vorher mit seiner Selbstbiographie, die er seinem Sohne dictirt hatte, zu Ende gekommen war, starb. Dem Inhalt und der Form nach sind seine Orchesterwerke

mit denen Joseph Haydns verwandt, seine Opern aber Kinder der damaligen Zeit. Nach Dittersdorf ist die Ortschaft Dittershof in Schlesien (bei Freiwaldbau) benannt.

In unmittelbarer Nähe von Troppau auf seinem Schloß Grätz hielt der edle, mit dem Wiener Musikleben des XVIII. und XIX. Jahrhunderts so eng verwachsene Fürst Karl Lichnowsky, der Gönner und Freund Mozarts sowie Beethovens, ein Dilettantentheater. Das Schloß Grätz erhielt seine besondere musikalische Weihe durch den Aufenthalt Beethovens in den Jahren 1806 und 1811. Hier war es, wo der Meister



Schloß Grätz bei Troppau.

im October 1806 sich weigerte, vor den im Schlosse zu Besuch anwesenden französischen Offizieren zu spielen und bei Nacht und Sturm nach Troppau zu seinem Freunde Dr. Weiser, dem Arzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses, entfloh. Auf seiner Rückreise von Troppau nach Wien hatte Beethoven das Manuscript der soeben beendeten Sonata appassionata bei sich, welches während der Fahrt von einem Platzregen durchnäßt wurde und die Spuren davon für immer an sich trug. Schlesien hatte sonach das Glück, den Meister mit einem Werke, welches bis dahin noch Niemand vernommen, bei sich zu beherbergen. Auch der deutsche Ritterorden hielt in seinem Schlosse zu Freudenthal ein eigenes Hausstheater, wo ganz tüchtige Sänger und Musiker ihre Opern aufführten.

Die Musik im Theater kann kaum weiteren Anspruch auf Beachtung erheben mit Ausnahme des Theaters in der Landeshauptstadt. (Aus dem Kozwaller Theater und aus der Schule Dittersdorfs war unter anderen der bekannte Volks- und Theater-componist Wenzel Müller hervorgegangen.) Das Theater in Troppau war im Jahre 1763 abgebrannt, 1772 wieder aufgebaut. Vom Jahre 1805 an hatte Troppau wieder ein neues Stadttheater, in welchem nacheinander von den Directoren Mathe (1839), Burghauser, Blum, Kosner, Proski, Gaudelius, Kozky, Klement und Raymann, Bigl, Mikolini, Westen, Arlt, Freitag und Janisch, Janisch nebst Schau- und Lustspiel auch die Oper und Operette gepflegt wurden. Die beste Zeit des Troppauer Theaters fällt unter die Direction Klement und Raymann sowie jene Bigls. Als Kapellmeister wirkten hier unter anderen Franz Kasael, F. Meswadba, Josef Hummel, Heinrich Weidt der Componist. Von hervorragenden Sängern, die zum erstenmal die Bretter betraten und in Troppau den Anfang ihrer Künstlerlaufbahn machten, sei der königliche Hofopernsänger Franz Krolow in Berlin angeführt. Im Jahre 1883 wurde das Troppauer Stadttheater durch den städtischen Baurath Eduard Labitzky, den ältesten Sohn des berühmten Karlsbader Tanzmusik-Componisten, in den jetzigen prächtigen Neubau umgewandelt. Auch die Stadt Bielitz erhielt in den letzten Jahren ein elegantes eigenes Theater, in welchem nebst dem Schauspiel Operetten und selbst kleinere Opern gegeben werden.

Unter den hervorragenden schlesischen Musikern nennen wir zunächst den im Jahre 1783 in Braunsfeifen hart an der schlesischen Grenze geborenen verdienstvollen Chorrector in Freudenthal und später in Troppau, den eifrigen Sammler und unermüdblichen Copisten Augustin Fäckel, welcher in den beiden Städten gute Kirchenmusik pflegte und leitete. Er starb am 7. November 1849 in Troppau. Sodann den äußerst fruchtbaren Kirchen-Componisten Liberatus Geppert, geboren am 15. Februar 1815 auf der Stätte der langjährigen Wirksamkeit Dittersdorfs, in der Stadt Zauernig am Fuße des Schlosses Johannesberg. Er schrieb an 200 Werke für die Kirche, von denen sich viele im Archiv der Pfarrkirche zu Zauernig befinden. Seine Compositionen sind fast ausschließlich für „Vandchöre“ berechnet und in leichtem, durchsichtigem Stile gut musikalisch geschrieben. Als dritten und zwar als den hervorragendsten schlesischen Componisten haben wir den berühmten Schöpfer so zahlreicher schöner und gemüthvoller Männerchöre zu nennen, Dr. Eduard Ritter von Schön, genannt Engelsberg. Er ist am 23. Januar 1825 zu Engelsberg im Freudenthaler Bezirke geboren, wo ihm auch 1882 ein Denkmal gesetzt wurde. Er trat zuerst mit seinen „Poeten auf der Alm“, mit dem „Heini von Steier“ und dem „Dr. Heine“ vor größere Zuhörerkreise und fand enthusiastische Aufnahme. Unerwartet rasch starb der lebenswürdige Mann auf einer Reise nach Schlesien am 27. Mai 1879 in Deutsch-Jasnik in Mähren. Seine Gebeine ruhen in Grinzing (Wien).

Den zusammenhängenden Lauf unserer kurzen Geschichte der schlesischen Musik wieder aufnehmend, gelangen wir zu jener Zeit, welche sich als die Epoche der musikalischen Vereinigung in der Gründung der Chorgesang- und Musikvereine charakterisirt. Es war die Periode der massenhaften Producirung der Männergesangs-Quartette, welche mit den entstehenden Vereinen in gegenseitiger Anregung einen völligen Umschwung im Musikbetrieb der Vierziger- und Fünfziger-Jahre unseres Jahrhunderts herbeiführte. Der wichtigste schlesische musikalische Verein, der Troppauer Männergesangsverein, ist im Jahre 1846 am 23. October gegründet. Sein erstes Concert hielt er am 1. Januar 1847



E. S. Engelsberg (Eduard Ritter von Schön).

mit 21 Sängern ab. Gegenwärtig zählt er 96 ausübende Mitglieder. Sein hervorragendster Chormeister war der gegenwärtige Director des Mozarteums in Salzburg, der bedeutendste Musiker, den Schlesien je besessen, Josef Friedrich Hummel, geboren am 14. August 1841 in Innsbruck, in der Zeit von 1863 bis 1873 städtischer Kapellmeister in Troppau. Unter Hummel erreichte das Musikleben Troppaus und insbesondere die städtische Musikkapelle eine später nicht wiedererlangte Entwicklung und Bedeutung.

Der Mitgliederzahl nach ist gegenwärtig der größte musikalische Verein in Schlesien die Troppauer Singakademie, im Jahre 1874 aus dem früheren lebensunfähigen Troppauer Musikvereine gegründet. Sie besteht derzeit (1896) aus 99 ausübenden Mitgliedern;

ihr Zweck ist die Förderung und Pflege des gemischten Chorgesanges. Der der Zeit nach älteste Männergesangverein und überhaupt der älteste in ganz Österreich ist der 1834 in Bielitz gegründete, welcher derzeit 88 ausübende Mitglieder zählt. Der Männergesangverein Teschens feierte im Jahre 1891 sein fünfzigjähriges Stiftungsfest; entstanden ist er im Mai 1841, seine Mitgliederanzahl beträgt 60 active Sänger. Von den übrigen musikalischen Vereinen Schlesiens sei noch der im Jahre 1861 gegründete, 54 Mitglieder zählende Freudenthaler Männergesangverein, sowie der Bielitzer gemischte Chorverein erwähnt. Außerdem existiren kleinere Vereine in Jägerndorf, Olbersdorf, Freiwaldau, Sauerinig, Zuckmantel, Bennisch, Wagstadt, Odrau. Sie alle zusammen gründeten im Jahre 1863 den „deutschen Sängerbund in Schlesien“. Von größeren Gesangsfesten können wir aus dem Jahre 1861 in Troppau, 1862 in Freudenthal und 1891 in Teschen berichten. Eine besondere Pflegestätte fand die Musik an den seit dem Jahre 1870 neu errichteten k. k. Lehrerbildungsanstalten, aus denen eine Reihe tüchtig gebildeter Musik-Lehrer hervorging. Die Kunst des Orgelbaues in Schlesien fand ihre hervorragendsten Vertreter in der ersten und größten Orgelfabrik Österreichs: in der Kunstwerkstatt der Gebrüder Kieger in Jägerndorf; hier wurden seit 1870 über 500 große und kleinere Orgeln für aller Herren Länder, von Schweden und Norwegen angefangen bis hinunter nach Spanien, erbaut, die größte darunter, mit 54 klingenden Stimmen, im „Deutschen Hause“ zu Brünn.

Wir schließen diese Skizze mit dem Hinweis auf das große Festconcert zur Feier des 100. Todestages W. A. Mozarts, welches am 6. December 1891 in Troppau von den dortigen Gesangschören gemeinschaftlich veranstaltet wurde.



Gorale die Sijara blasend.